

Buchbesprechungen

MARKEL, RONALD G. (1994): *Das Große Buch der Königsnattern*. – Ruhmannsfelden (bede Verlag), 144 S., mit 198 Farbfotos, 18 s/w-Fotos und 68 Zeichnungen. ISBN 3-927 997-90-0.

Für die Halter von Lampropelten war es schon eine kleine Sensation, als 1990 die englische Originalausgabe des MARKEL erschien und damit erstmals ein populärwissenschaftliches Werk über sämtliche Königsnattern vorlag. Zuvor mußten sich der ernsthafte Liebhaber wie der an dieser taxonomisch nicht gerade leicht zu überschauenden Gruppe interessierte Wissenschaftler durch eine Flut oft schwer beschaffbarer, englischsprachiger Artikel arbeiten.

Seit einigen Jahren liegt nun auch eine deutsche Übersetzung vor, die sich, wie das Originalwerk, neben allgemeinen Teilen über Haltung, Zucht, Albinismus, Mimikry sowie Krankheiten auf die Beschreibung und Abbildung sämtlicher bekannter Arten (acht) und Unterarten (z.Zt. knapp 50) der Gattung *Lampropeltis* konzentriert. Fast alle Taxa werden dabei nicht nur durch Fotos, sondern auch durch farbige Zeichnungen des Kopfes (in Aufsicht) und eines Körperteiles (incl. Bauchseite) dargestellt, wodurch sehr gut ermöglicht wird, typische Merkmale hervorzuheben (dies ist allerdings bei *L. t. micropholis* und *L. t. syspila* nicht gelungen). Die Fotos sind nicht alle von hoher Qualität, teilweise wird mehrfach dasselbe Individuum gezeigt, und einige Fotos stellen Vertreter einer anderen Unterart oder zumindest sehr uncharakteristische Tiere dar, die mit den Angaben im Text nicht übereinstimmen (*L. t. sinaloae* auf S. 29 ist *L. t. polyzona*, *L. g. getulus* auf S. 59 ist *L. g. floridana*, die Fotos von *L. t. micropholis*, *nelsoni*, *oligozona* und *polyzona* sowie einige von *L. t. syspila* und *L. p. woodini*). Die Verbreitung aller Unterarten ist im Text und auf Karten dargestellt (die Verbreitungskarte für *L. p. knoblochi* ist falsch: die Chihuahua-Bergkönigsnatter kommt nicht in der gleichnamigen Stadt, sondern ca. 200 km weiter südwestlich in der Sierra Tarahumara vor).

Im Text fällt auf, daß *L. pyromelana* als „mit 76 cm kleine“ Schlange Adultlängen von „bis 112 cm“ (tatsächlich sogar noch mehr) erreicht; ebenso ist *L. g. floridana* mit bis zu 122 cm um einen halben Meter zu klein geraten, dagegen erreichen *L. t. amaura* und *elapsoides* praktisch nie die angegebenen knapp 80 cm bzw. 70 cm (diese Angaben haben ja bei uns neuerdings wegen der Haltungsrichtlinien einen hohen Stellenwert bekommen!). Die Bauchfärbung von *L. p. knoblochi* ist nicht schwarz/weiß, sondern rot/schwarz (wie in der Zeichnung richtig dargestellt); *L. t. smithi* bewohnt nicht Küstenebenen, sondern das Hochland; *L. z. agalma* und *multifasciata* können durchaus weiße Sprenkelung auf der Schnauze tragen; und schließlich: wenn „die Haltung von mehr als einem Exemplar pro Terrarium ausscheidet“ (S.15), woher kommen dann eigentlich die zahlreichen Nachzuchten? In den sonst weitgehend korrekten Unterart-Beschreibungen finden sich teilweise Abweichungen von Monographien (z.B. zu WILLIAMS' *L. triangulum*-Revision bei der Ring-Anzahl für die meisten Unterarten), die nicht begründet werden. Die doppelte Aufzählung der Merkmale im Text ist eine unnötige Wiederholung; stattdessen wäre ein stärkere Erwähnung besonderer Farbvarietäten für den Terrarianer von Interesse gewesen (z.B. sockhead- und apricot-Phase bei *L. t. campbelli*), ebenso fehlen Angaben über Klima und Aktivitätszeiten in den natürlichen Habitaten dieser Schlangen. Der Autor weist darauf hin, wie unsicher und umstritten der Status einiger Unterarten ist, und verzichtet wohl deshalb auch auf einen Unterartenschlüssel; eine stärkere Aufgliederung in Verwandtschaftsgruppen (z.B. nach der Kopfzeichnung bei *L. triangulum* oder der Lage des ersten weißen Ringes bei *L. zonata*) hätte die Vielfalt für den Leser jedoch übersichtlicher gemacht!

Das mit nicht einmal drei Textseiten äußerst knappe Krankheiten-Kapitel hätte der Autor, abgesehen von Hinweisen auf Milben und Häutungsprobleme, besser weglassen sollen; oder was hat die Schilderung

einer Augenabszeßentfernung durch die Mundhöhle in diesem Buch zu suchen? Darüberhinaus hat das als wirksamstes Antibiotikum empfohlene Gentamycin nicht nur Bakterien, sondern auch diverse Schlangen dahingerafft.

Ebenso überflüssig sind die „Ausgewählten Zeichnungs- und Beschuppungsdetails“, da sie weder letztere noch sonst etwas auf meist unscharfen Fotos (übrigens nicht in dorsaler, sondern lateraler Ansicht) verdeutlichen. Sinnvoll wäre dieser Teil nur, wenn ähnliche Unterarten in differierenden Details verglichen würden.

Diese auch im englischen Original vorhandenen Fehler und Ungenauigkeiten sind bei der deutschen Übersetzung leider nicht korrigiert, sondern beträchtlich erweitert worden. Hier nur eine Auswahl, wo die Aussage unklar oder schlicht falsch wird:

Die (von den Übersetzern zu wenig gewälzte) Fachliteratur ist gemeint mit den „technischen Studien an Lampropeltis“, die im übrigen nicht „wenig verschiedene“, sondern ziemlich allgemein verbreitete („rather generalized“) Colubriden sind; ihre Ventralia sind keinesfalls „nicht besonders stark gekielt“, sondern im Gegensatz zu *Elaphe* nicht besonders seitlich gewinkelt (alles S. 7). Aus Mio-Pliozän wird „mittlerer Pliozän“ (S. 8), aus der Sierra San Pedro Martir wird die „Sierra San Pedro San Martin“ (S. 114) und aus *L. z. multifasciata* wird *L. z. multicincta* (Foto S. 117). *L. g. sticticeps* ist nicht strammköpfig („sticticeps“), sondern geflecktköpfig (S. 57); die weißen Ringe verbreitern sich bei *L. zonata* ventrolateral nicht, anders als bei und nicht „ähnlich wie bei *T.(?) triangulum* und *T.(?) getulus*“ (S. 114); die Insel South Todos Santos liegt nicht „80 km südlich der kalif. Küstenlinie“, sondern 80 km südlich der US/mexikanischen Grenze (S. 115). Selbst im Glossar sind im Original nicht vorhandene Fehler untergebracht worden: Ecdyse statt Ecdysis, Infralabilia statt Infralabialia, Post- und Suboculare wurden vertauscht, das Frontale einfach weggelassen. Bei den Abbildungen muß es im unteren Punnett-Quadrat auf S.27 Normal/Albino und nicht „Hetero/Albino“ heißen, *Pseudoboa newwiedii* und *L. t. sinaloae* auf S. 31 sind vertauscht, die Babymäuse auf S. 16 zu frischgeschlüpften *Sceloporus* umdeklariert, und schließlich, als Höhepunkt, die „aufei-

nergepreßten Kloaken“, die „deutlich zeigen, daß sich diese *L. t. sinaloae* tatsächlich paaren“, aus dem Foto herausgeschnitten worden (S. 20)!

Wo vorhanden, sollten gebräuchliche deutsche Namen benutzt werden: So sind die *L. getulus*-Gruppe und speziell ihre Nominatform bei uns als Kettennattern bekannt. Der Name „Dreiecksnattern“ für die *L. triangulum*-Gruppe hat sich dagegen nirgendwo durchgesetzt. Auch bei der Empfehlung, „häufige Echsen“ wie *Sceloporus* und *Uta* zu fangen und Terrarienschlangen als „Abwechslung“ vorzusetzen, haben sich die Übersetzer viel zu eng und wörtlich an den Originaltext gehalten, an anderen Stellen (s.o.) dagegen leider nicht.

Bei intensiverer Kenntnis oder zumindest Beschäftigung mit dieser interessanten Colubriden-Gattung, aber auch durch spätere fachliche Durchsicht hätten viele Fehler, die deutlich den Wert dieser mit heißer Nadel gestrickten Übersetzung mindern, vermieden werden können. Leider wird wohl gerade bei einer so beliebten Gruppe wie den Lampropelten von einigen Verlagen das schnelle Erscheinen auf dem Markt höher bewertet als zuverlässige und kompetente Information.

Trotz dieser Einschränkungen bleibt der MARKEL für den Halter von Königsnattern, besonders für einen Anfänger auf der Suche nach Orientierung, kaum entbehrlich, die englische Ausgabe ist jedoch empfehlenswerter.

RÜDIGER SCHLEPPER, Quickborn

DAVID, P. & G. VOGEL (1996): *The Snakes of Sumatra. An annotated checklist and key with natural history notes.* – Frankfurt am Main (Edition Chimaira), 260 S.; unveränderte Zweitausendauflage 1997.

Mit der vorliegenden kommentierten und angereicherten Checkliste demonstrieren zwei gelernte Chemiker, was Amateurherpetologen auch wissenschaftlich auf die Beine stellen können. In langer akribischer Arbeit haben sie alle taxonomisch und nomenklatorisch relevanten Angaben über eine hochdiverse tropisch-orientalische Schlangenfauna zusammengetragen. Sumatra be-

herbergt nicht weniger als 127 (Stand bei Publikation des Buches) Schlangenarten, unter Einschluß der als valide betrachteten Unterarten sind es 131 Taxa.

Für sie alle geben die Verfasser komplette Synonymien, erschöpfende Chresonymien, Fundortnachweise für Sumatra, Angaben zum Gesamtareal sowie autökologische und naturgeschichtliche Daten. Fallweise diskutieren sie auch taxonomische Probleme und wagen sich sogar – in komplizierenden Checklisten eher unüblich – auch an taxonomisch-nomenklatorische Änderungen heran. Erstes Beispiel ist die Neukombination *Lepturophis albofuscus*, die vorher entweder *Lycodon albofuscus* oder aber *Lepturophis borneensis* lautete. Warum hier allerdings dem Duméril'schen Gattungssynonym *Sphcodes* die Versalien verweigert wurden, da er „not latinized“ sei, ist etwas rätselhaft; denn eine auch hierzulande artenreiche Hymenopterengattung (Blutbienen) trägt nach dem Prioritätsgesetz den Namen *Sphcodes* zu Recht, der als jüngeres Homonym nicht nur bei der genannten Schlange, sondern auch bei einer Schmetterlingsgattung – vergeblich – vergeben worden ist.

Ein zweites Beispiel neue Tatsachen schaffender Revisionstätigkeit ist die Synonymisierung von *Zaocys* mit *Ptyas*. Letztere wächst daher von 2 auf 5 Arten an. Einzige Begründung ist der Hinweis auf eine „pers. comm.“ von VAN WALLACH, dessen Argumente in publizierter Form vielleicht besser abgewartet worden wären. Übrigens muß „WERNER, 1896“ als Autor der Art *tornieri* durch die Gattungsüberstellung in Klammern gesetzt werden.

Die Verfasser achten u.a. auch sorgfältig auf die korrekten Endungen von Artnamen, im Hinblick auf das Geschlecht der jeweiligen Gattungsnamen. *Elapoidis fuscus* emendieren sie zu Recht zu *E. fusca* (S. 86), zitieren aber (S. 176) die (nicht sumatranische) Art *Amphiesma stolatum* (gr. τὸ amphiesma – der Anzug) als „*Amphisma* (sic) *stolata*“. In der englischen Zusammenfassung steht versehentlich (S. 203), daß *Sibynophis melancephalus* und *S. melanocephalus* zwei getrennte Arten seien; gemeint ist natürlich an erster Stelle *S. geminatus*: die französische und die deutsche Zusammenfassung geben das auch korrekt wieder.

Derlei kleine Fehler sind in einer kommenden Auflage leicht zu beheben.

Ein Vorzug ist, daß schon durch das Schriftbild (Kapitalchen versus Normal-schrift) zwischen Literaturquellen-Autoren und Namensautoren differenziert wird. Dies erleichtert das rasche Überfliegen von Textpassagen sehr. Überhaupt ist das gesamte Layout sehr übersichtlich und benutzerfreundlich. Den Bestimmungsschlüssel registriert man dankbar. Allerdings wären Strichzeichnungen hier angebracht gewesen als die etwas willkürlich ausgewählten scheinenden 6 Kopfportraits, die zwar (ausgeführt von PETR KLIMENT) ästhetisch sehr ansprechend sind, aber offenlassen, was sie eigentlich (6 von 127 Arten) dem Leser verdeutlichen sollen. Heuristischen Identifizierungswert haben daher eher die 26 Farbfotos von Schlangen, denen noch 9 Habitatfotos beigegeben sind. Hier würde man spontan eine größere Vollständigkeit wünschen, muß sich jedoch vergegenwärtigen, daß das Buch eine Checkliste und kein Feldführer ist und sein will.

Kurzbiographien der beiden Verfasser im inneren Rückumschlag, die dort zudem per Portraitfoto vorgestellt werden, belegen die vielfältigen Pläne zu künftiger Zusammenarbeit der beiden Hobby-Herpetologen, zwischen denen offenbar nicht nur wegen ihres Hauptberufes (s. oben) „die Chemie stimmt“! Hier haben sie einen wichtigen Beitrag geleistet, an dessen Zustandekommen und gutem Gelingen auch der Verleger der „Edition Chimaira“, ANDREAS S. BRAHM, seinen gebührenden Anteil hat.

WOLFGANG BÖHME, BONN

Natur- und Tierschutz in Dortmund. 10. und 11. Jahrgang. – DBV Naturschutzbund Deutschland, Tierschutzverein Groß-Dortmund & AGARD, Dortmund, 48 S. pro Heft, mit zahlreichen Schwarzweißabbildungen. ISSN 0937-7190.

Die Zeitschrift *Natur- und Tierschutz in Dortmund* hat ihr erstes Jahrzehnt hinter sich. Die Zeitschrift erscheint zweimal jährlich. Der überwiegende Teil des Inhaltes der zur Besprechung vorliegenden Bände

beschäftigt sich mit Natur- oder Tierschutzproblemen der Stadt Dortmund. Darüber hinaus werden einige allgemein für den Tier- und Naturschutz relevante Informationen oder in der Öffentlichkeit diskutierte Themen aus anderen Ländern dem Leser nahegebracht. Ein umfangreicher Veranstaltungskalender ergänzt den Inhalt.

Herpetologische Beiträge finden sich nur in einem Teil der Hefte. Zumeist werden darin Naturschutzprobleme in Dortmund diskutiert. Da hier durch die hohe Verkehrsdichte der Straßentod eine besondere Bedeutung hat, greifen viele Artikel diese Thematik auf und bringen auch generell Hinweise zum Tierschutz an Straßen. Nur vereinzelt finden sich in den Beiträgen Originaldaten. Ebenso wird auf Zitate weitgehend verzichtet. Entsprechend wendet sich die Zeitschrift auch nicht an wissenschaftlich arbeitende Herpetologen, sondern ganz gezielt an Leser im Raum Dortmund, die sich im Natur- oder Tierschutz engagieren oder zumindest über diese Themen aus lokaler Sicht informiert sein möchten. Für diese Interessengruppe ist die Zeitschrift stark zu empfehlen. Über den engeren Raum hinaus dürfte sie jedoch nur für Leser von Interesse sein, die sich aus anderen Gründen besonders für den Raum Dortmund interessieren oder Anregungen zur Gestaltung der eigenen Öffentlichkeitsarbeit suchen.

KLAUS HENLE, Leipzig

NIEKISCH, MANFRED (1996): *Die Gelbbauchunke* (*Bombina v. variegata*). *Biologie, Gefährdung, Schutz*. – Weikersheim (Margraf Verlag: Ökologie in Forschung und Anwendung Nr. 7), 234 S., mit 83 Abb., 14 Tab., 4 Farbtafeln. ISBN 3-8236-1245-X, ISSN 0935-6258.

Dieses Buch ist eine Artmonographie über die Gelbbauchunke. Im wesentlichen beruht es auf den Freilandarbeiten des Autors von 1978-1985 in zwei Untersuchungsgebieten im Rahmen einer Dissertation. Die Untersuchungsgebiete sind eine Sand- sowie eine Tongrube im Rhein-Sieg-Kreis, Nordrhein-Westfalen. Die Ergebnisse wer-

den durch die Aufarbeitung von mehr als 500 Literaturquellen ergänzt.

Nach dem einleitenden Kapitel gibt der Autor eine Übersicht über die geographische Verbreitung der Art sowie ihrer Unterarten, die Bestandssituation und über mögliche und tatsächliche Gründe des Rückganges der Gelbbauchunke. Darauf folgt der Material- und Methodenteil. Im Ergebnisteil werden dann stark aufgegliedert die Lebensräume, Aktivitätsrhythmen und ihre Beeinflussung durch Klimafaktoren, die Populationsstruktur sowie die „Organisation“ am Laichplatz dargestellt. Des weiteren folgen Angaben zur Ablage des Laiches, zu Entwicklung und Wachstum sowie Ortsbeziehungen der Gelbbauchunke. Anschließend wird der Vergesellschaftung mit anderen Amphibien- und Reptilienarten genauso ein eigenes Kapitel gewidmet wie Schutz und Verteidigung sowie dem Einfluß von Beutegreifern auf die Population. Abgeschlossen wird der Ergebnisteil mit Angaben zu Krankheiten und Anomalien. Endkapitel des Buches ist eine Diskussion der Naturschutzaspekte.

Während die ersten Kapitel vor allem aufgrund von umfangreichen Literaturhinweisen, die vom Ende des 19. Jahrhunderts bis heute reichen, gewinnen (leider wird *Bombina pachypus* hier noch als Unterart beschrieben und nicht weiter auf den wahrscheinlicheren Status einer eigenen Art eingegangen) sowie die Angaben zu Material und Methoden ausführlich und dennoch angenehm kurz gehalten werden, kommt man im Ergebnisteil schnell in Verwirrung. Hier werden in den einzelnen Kapiteln Ergebnisse des Autors sowie anderer Autoren vermischt und auch schon diskutiert. Es fehlen Angaben zu statistischen Überprüfungen der Ergebnisse, die anscheinend nicht erfolgten. Auch wenn diese rein deskriptive Art der Darstellung nicht der eigentlich wissenschaftlichen entspricht, ist doch festzustellen, daß der Autor in seiner mehr als zehnjährigen Beobachtungserfahrung viel Wissen über die Gelbbauchunke gesammelt hat. Außerdem ist sie für den „Laien“ schöner zu lesen als ein trockener Ergebnisteil mit statistischen Tests, die mit Ausnahme der Wissenschaftler kaum jemand versteht. An einigen Stellen hätte eine Überprüfung allerdings die Glaubwürdigkeit der Aussa-

gen stark erhöht. Zum Beispiel, ob das Geschlechterverhältnis im Jahresverlauf an den Gewässern des Untersuchungsgebietes tatsächlich unterschiedlich ist oder die gefundenen Zustände nur auf Zufall beruhen. Obwohl dieser und andere Sachverhalte von anderen Autoren in anderen Populationen schlüssig nachgewiesen wurden, wäre eine etwas objektivere Bestätigung nicht von Nachteil gewesen. Sehr von Vorteil ist allerdings, daß am Ende eines jeden Kapitels eine Zusammenfassung die vorherigen Inhalte noch einmal kurz und deutlich wieder gibt und im Zusammenhang diskutiert. Interessant sind auch die evolutionsbiologischen Rückschlüsse und Erklärungsansätze, die der Autor für seine Ergebnisse und die anderer Autoren macht. Dies zeigt eine weitgehende Auseinandersetzung mit der Literatur, was auch in den vielen Vergleichen mit der Biologie anderer Amphibienarten, vor allem der Kreuzkröte, zum Ausdruck kommt. Inhaltlich wird, neben weitgehend bekannten Aspekten, ein neues Ergebnis zur Lockwirkung der Rufe vorgestellt. Ein Manko ist, daß ohne Erläuterung davon ausgegangen wird, daß jede Gelbbauchunke nur einmal im Jahr zur Reproduktion gelangt, obwohl andere Autoren dies nicht generell bestätigen können (z.B. SEIDEL 1987, BARANDUN 1995). Sehr erfreulich ist das Abschlußkapitel über Naturschutzaspekte. Hier gibt der Autor Hinweise auf die Gefährdungssituation der Gelbbauchunke und wie Populationen an sekundären Standorten erhalten werden können. Zusammenfassend gibt er noch einmal die Habitatansprüche der Art wieder. Vor allem macht er deutlich, daß nicht nur die Laichgewässer, sondern auch Landhabitate mit offenem und geschlossenem Charakter eine zentrale Bedeutung haben. Sehr großen Wert legt MANFRED NIEKISCH auf die Funktion von Wäldern als Lebensräume der Gelbbauchunke. Allerdings schreibt er selbst, daß in diesem Bereich noch Nachweisdefizite bestehen. Leider vermißt man eine weitere Diskussion zur Erhaltung oder eher der Wiederherrichtung von dynamischen Flußrandbereichen, Quellaustritten und ähnlichen primären Lebensräumen von *Bombina variegata*.

Der Umschlag des Buches fällt mit zwei Aufnahmen der Gelbbauchunke ins Auge (das Frontphoto ist etwas unscharf). Im Inneren sind die Abbildungen schwarz-weiß gehalten. Die einzigen farbigen Photos erscheinen auf vier Farbtafeln in der Mitte des Werkes.

Außer über Rechtschreib- und Kommafehler stolpert man, vor allem in der zweiten Hälfte des Buches, immer wieder über überflüssige Wörter. So zum Beispiel auf Seite 133: „Dies ist aus auch aus anderen Populationen [...] belegt“. Auf 193 Seiten befinden sich mindestens 28 solch auffälliger Fehler, die bei einem normalen Korrekturlesen hätten auffallen müssen. Sehr un schön ist auch die Aneinanderreihung von Abbildungen auf den Seiten 67-81 und 93-105. Während man die ersten hätte zusammenfassen können, hätte man letztere wegen der Abbildungen 69-71, die genügend Aussagekraft besitzen, weglassen sollen.

Insgesamt kann dieses Werk jedem interessierten Herpetologen empfohlen werden. Auch wenn das äußere Erscheinen nicht gerade zum Lesen einlädt und der Titel „Die Gelbbauchunke“ etwas übertrieben erscheint, da es sich eigentlich um Fallstudien handelt, sind doch gerade die evolutionsbiologischen Rückschlüsse sehr interessant und spannend zu lesen. Für jeden „Unkenforscher“ ist dieses Buch ein „Muß“, da sich fast alle Aspekte, die sich im Freiland oder Terrarium ergeben, hier wiederfinden lassen, auch wenn die Art der Darstellung nicht immer so eindeutig ist.

Literatur

- BARANDUN, J. (1995): Reproductive ecology of *Bombina variegata* (Amphibia). – Dissertation, Univ. Zürich.
- SEIDEL, B. (1988): Die Struktur, Dynamik und Fortpflanzungsbiologie einer Gelbbauchunkepopulation (*Bombina variegata variegata* L. 1758, Discoglossidae, Anura, Amphibia) in einem Habitat mit temporären Kleingewässern im Waldviertel (NÖ). – Dissertation, Univ. Wien.

HOLGER BUSCHMANN, Gerbrunn

THÜRINGER LANDESANSTALT FÜR UMWELT JENA, Hrsg. (1996): *Verbreitung, Ökologie und Schutz der Gelbbauchunke* – Jena (Naturschutzreport Nr. 11), 260 S., mit 105 Abb. (39 Farbfotos), 18 Tab. ISSN 0863-2448.

In der Reihe Naturschutzreport ist der Band „Verbreitung, Ökologie und Schutz der Gelbbauchunke“ erschienen. Er besteht aus zwei Teilbänden, die zum einen die Beiträge der gleichnamigen internationalen Vortragstagung in Jena vom 10.-12. November 1995 und zum anderen die umfangreichste Bibliographie, die zur Gelbbauchunke bisher erstellt wurde, enthalten.

Nach der Begrüßung zur Tagung wird zu den vier Themenkomplexen übergegangen. Während sich der erste mit der Ökologie der Gelbbauchunke befaßt, gehen der zweite und dritte auf die Verbreitung der Art in der Bundesrepublik Deutschland und in anderen Ländern Europas ein. Im vierten Komplex befinden sich Beiträge zum Thema Artenschutz.

Die Palette der Autoren reicht von sehr bekannten und unbekannteren Wissenschaftlern bis zu Mitarbeitern von Naturschutzbehörden.

Das äußere Erscheinungsbild ist durchweg positiv. Neben einem ansprechenden Umschlag sind auch die farbigen und schwarz-weißen Abbildungen und Tabellen sehr verständlich sowie schön anzusehen. Dasselbe gilt ebenfalls für die scharfen Farbfotos, die fast in jedem Artikel an den entsprechenden Stellen beigefügt sind. Auch die für jeden Autor verschiedene Form der Abbildungen und Tabellen wirkt sehr belebend.

Der erste Artikel im Themenbereich „Ökologie“ beschreibt die Verbreitung der Art in Europa, Lebensräume und die genetische Differenzierung der Unterarten mit Hilfe von Enzymelektrophorese. Darauf folgt ein Beitrag von BERNHARD SEIDEL, der recht gut auf die wenig beachtete Plastizität der Gelbbauchunke sowie auf Probleme der heutigen Schutzbemühungen eingeht. Er bezieht sich nicht nur auf die Ökologie der Gelbbauchunke, sondern stellt seine Ergebnisse in den Rahmen von allgemein evolutionären und ökologischen Fragestellungen

der Wissenschaft. Als einziger Autor übt er Kritik an den Beiträgen und Diskussionen der Tagung, die sich seiner Meinung nach zu stark an den aquatischen Lebensräumen der Art orientiert haben. Des weiteren werden in verschiedenen Artikeln Ergebnisse von Untersuchungen in einem primären Habitat in Frankreich, von Dispersions- und Abundanzdynamik einer Population auf einem ehemaligen Truppenübungsplatz in Thüringen sowie von der Reproduktion auf einem Militärgelände bei Zürich vorgestellt. Anschließend wird eine Übersicht über die Populationsbiologie der Gelbbauchunke im Wienerwald gegeben. Zwei Texte gehen auf den Aktionsraum und Biotopverbund sowie auf den aquatischen Lebensraum in Populationen Südniedersachsens ein. Den Themenkomplex „Ökologie“ beschließen drei englische Artikel mit deutscher Zusammenfassung. Der erste bezieht sich auf die hohe Lebenserwartung der Gelbbauchunke aufgrund eines hochwirksamen Immunsystems, während der zweite auf die genetische Basis von grünen Farbvarianten bei *Bombina variegata* und *Bombina bombina* eingeht. Der letzte Artikel gibt eine Übersicht über erste Untersuchungsergebnisse an *Bombina pachypus* in den Abruzzen. Er befaßt sich als einziger Beitrag in diesem Band mit der Ökologie einer anderen Gelbbauchunkenart oder -unterart (der Status ist nicht genau geklärt) als der Nominatform.

Im zweiten Themenkomplex wird auf die Verbreitung, Bestandssituation und den Schutz der Gelbbauchunke in den verschiedenen Bundesländern der Bundesrepublik Deutschland eingegangen. Als einziges Bundesland innerhalb des ursprünglichen Verbreitungsgebietes der Art ist Sachsen-Anhalt nicht vertreten, wo *Bombina variegata* allerdings auf der Roten Liste als „ausgestorben oder verschollen“ geführt wird (s. BUSCHENDORF & UTHLEB 1992). Für alle anderen Bundesländer werden die Ergebnisse von Kartierungen in Form von Verbreitungskarten, Angaben zu Habitaten und Vertikalverbreitung je nach Qualität der Bestandsaufnahmen hervorragend und für jeden leicht nachvollziehbar dargestellt. Gefährdungs- und Rückgangsursachen sowie mögliche oder schon geschehene Schutzprojekte wer-

den diskutiert. Interessant sind zusätzlich die verschiedenen Interpretationsansätze für die historische Verbreitung an den Arealgrenzen. In einigen der Beiträge wird auch noch regionalisiert. So zum Beispiel besonders genau im Artikel von ANDREAS NÖLLERT zum Freistaat Thüringen. Ein Artikel befaßt sich mit dem Bestandsrückgang im Bergischen Land. Neben all der positiven Kritik, muß aber auch etwas „Negatives“ angebracht werden. Leider werden fast überall die Begriffe „Vorkommen“ und „Population“ durcheinandergeworfen. Auch wenn eine klare Trennung der beiden Ausdrücke nicht immer möglich ist, ist dies besonders in dem Text „Zur Situation der Gelbbauchunke (...) in Niedersachsen“ auffällig. Zuerst wird von 4 Vorkommen und 15 Populationen geschrieben, und in der Tabelle 1 sind dann plötzlich 15 Vorkommen aufgeführt. Dieses geringfügige Manko schmälert den Wert dieses und anderer Artikel aber in keinsten Weise.

Während zuvor schon Bemerkungen zum Vorkommen der Gelbbauchunke im Großherzogtum Luxemburg und in den Abbruzzen (Mittel-Italien) gemacht wurden, befaßt sich nun der dritte Themenkomplex mit der Verbreitung der Art in anderen Ländern. Es werden Verbreitungskarten für die Niederlande, Schweiz, Lombardei (Nord-Italien), Tschechien, Slowakei, Rumänien und die frühere Sowjetunion vorgestellt. In den heterogenen, teils englischen Texten wird nicht nur auf das jetzige sowie ehemalige Vorkommen, die Vertikalverbreitung sowie den Status und Schutz der Art in den jeweiligen Gebieten eingegangen; es werden teilweise auch das Vorkommen mit anderen Amphibien und die Lebensräume dargestellt. Ferner wird in zwei Artikeln zusätzlich das Thema „Hybridisierung mit der Rotbauchunke“ angesprochen und in einem die Verbreitung der letztgenannten Art in Tschechien und der Slowakei vorgestellt. Merkwürdigerweise wird dem Leser

auf Seite 211 ein natürliches Habitat der Gelbbauchunke in der Lombardei vorgestellt, was er zuvor schon auf Seite 96 als natürliches Habitat der Appenninen-Gelbbauchunke in den Abruzzen kennengelernt hat.

Im letzten Themenkomplex wird das niedersächsische Artenschutzprogramm „Gelbbauchunke“ von RICHARD PODLOUCKY vorgestellt. Es ist ein hervorragendes Vorbild, wie in Zukunft auch in anderen Gebieten diese Art geschützt werden könnte, solange die Mittel dafür vorhanden sind. Des weiteren stellt ein Artikel extreme Pflegemaßnahmen zur Rettung einer Population in Hildesheim und der letzte den Umgang mit einer allochthonen Population im Raum Chemnitz zur Diskussion.

Insgesamt läßt sich sagen, daß sich der gute Eindruck der Tagung auch im Tagungsband bestätigen läßt. Dieses Buch ist für Wissenschaftler genauso geeignet wie für Hobbyherpetologen und Angehörige von Behörden. Auch der Einbezug der Poster und nicht nur der Vorträge sowie der englischen Beiträge ist begrüßenswert. Durch die große Anzahl der Autoren werden weite Bereiche von Biologie und Ökologie der Gelbbauchunke angesprochen. Leider sind bei den Angaben zur Verbreitung nicht alle Länder des Verbreitungsgebietes der Art und ihrer Unterarten enthalten. Diese Lücken zu füllen, hätte aber nicht nur den Rahmen der Tagung gesprengt, sondern war aufgrund fehlender Referenten gar nicht möglich.

Literatur

BUSCHENDORF, J. & H. UTHLEB (1992): Rote Liste der Amphibien und Reptilien des Landes Sachsen-Anhalt (1. Fassung, Stand: Januar 1992). – Ber. Landesamtes Umweltschutz Sachsen-Anhalt 1: 16-18.

HOLGER BUSCHMANN, Gerbrunn